

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterie-Regiments vacat Nr. 8 Johann Kasta den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Sittahaim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Garden und Rittmeister erster Classe der Ersten Arcieren-Leibgarde Jakob Blas den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. dem Centraldirector Joseph Wrbata in Kautz in Anerkennung seines vieljährigen verdienstvollen Wirkens auf dem Gebiete der Forstcultur das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Cassier bei dem Civilgericht-Depositenamte in Graz Alexander Erber zum Vorsteher dieses Amtes und den Depositenamts-Adjuncten daselbst Paul Mayer zum Cassier bei dem genannten Amte ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Groß-Wien.

Wien, 24. Juli.

Die aus der Initiative der Regierung hervor-gegangene Enquete in Angelegenheit der Vereinigung Wiens und der Vororte hielt gestern ihre Schluss-sitzung, in welcher der patriotische Sinn aller Mit-glieder dieser Enquete in erhebender Weise zum Aus-druck gelangte. Mit derselben Einmütigkeit, welche die Vertreter der Vororte in der Sitzung vom 1. Juli zur Abgabe der feierlichen Erklärung drängte, dass die ein-zig richtige Lösung aller obschwebenden Schwierigkeiten in der administrativen Vereinigung Wiens und der Vororte zu finden sei, haben die Theilnehmer der En-quete in der gestrigen Schlussitzung den Anträgen des engeren Comités zugestimmt, welchem die Aufgabe zu-gefallen war, die Grundzüge des neuen Gemeindestatu-

tes, die Abgrenzung der Competenzen der Gemeinde-ämter, die Bestimmungen über die neue Gemeinde-Wahlordnung und den Uebergang der gegenwärtig be- stehenden in die neue Organisation festzustellen. Die Grundzüge des neuen Gemeindestatutes sind zum großen Theile aus den bisherigen Berathungen der Enquete ersichtlich gewesen. Das engere Comité hat jedoch die Umrisse des neuen Statutes auf eine breitere Basis ge- stellt und in einem ausführlichen Elaborat seinen Wän- schen über die Organisation des erweiterten Wien Aus- druck gegeben. Es ist selbstverständlich, dass diesem Elaborate vorläufig alle Eigenschaften eines Gesetz- entwurfes fehlen; aber es ist nicht daran zu zweifeln, dass die Regierung, welche zu wiederholtenmalen und auch gestern wieder durch den Mund des Statthalters ihren ernsten Willen kundgab, dem von ihr selbst auf- gestellten Programm des vereinigten Groß-Wien zum Durchbruche zu verhelfen, den von den Vertretern der Gemeinden geäußerten Wünschen bereitwillig entgegen- kommen wird. Hat ja der Statthalter dieses Entgegen- kommen der Regierung in beredester Weise damit do- cumentiert, dass er die von der Enquete festgestellten Grundzüge über die neue Organisation der einzelnen Gemeindevertretungen vorzulegen erklärte, damit die- selben jede einzeln in der Lage seien, ihre Wünsche rechtzeitig der Regierung vortragen zu können.

Mit wahrhafter Genugthuung wird man aus diesem loyalen Vorgehen der Regierung ersehen können, wie sehr sie bestrebt ist, die Stimmen der berufenen Vertreter der Bevölkerung zu vernehmen, und wie sehr ihr der Umschwung der Dinge in Wien am Herzen liegt. In schönen Worten hat der Statthalter, als er die letzte Sitzung der Enquete schloß, den Patriotismus jener hochherzigen Männer hervorgehoben, welche, geleitet von dem gemeinsamen patriotischen Ziele, Dester- reich eine große und mächtige Reichshauptstadt zu geben, der Verwirklichung dieses Gedankens die ange- strengteste Thätigkeit der letzten Wochen widmeten. In der That, der Arbeitseifer und die Hingebung jener Männer verdient die Anerkennung der gesamten Be- völkerung, nicht minder aber gebührt sie dem Statt- halter Grafen Kielmansegg für das Verdienst, dass die Schwierigkeiten, welche sich der Lösung der wichti- gen Vereinigungsfrage entgegenhürmten, durch die Con- cilians, die Unbefangenheit und Selbstlosigkeit, mit welcher er im Namen der Regierung die Verhandlung leitete, umgangen werden konnten.

Groß-Wien wird — nach den Anträgen des Sub- comités der Enquete — aus neunzehn Bezirken bestehen und 129 Stadtväter in den Gemeinderath wählen. Die Competenzen des Gemeinderathes, des neu zu schaffenden Stadtrathes, des Magistrates und der ebenfalls neu zu creierenden Bezirksämter finden in dem mit großer Sachkenntnis ausgearbeiteten Elaborate ihre ge- naue Abgrenzung. Von einschneidender Wichtigkeit ist die Bestimmung, dass der Bürgermeister nicht etwa auf Grund eines Ternavorschlages des Gemeinderathes vom Kaiser ernannt, sondern vom Gemeinderathe nach der bisherigen Gepflogenheit unter Vorbehalt der kaiser- lichen Bestätigung gewählt werden soll. Nicht minder von Belang sind die Anträge der Enquete, dass die Gemeinde Wien künftighin von einem Gemeindebeirathe zu den Kosten der Polizei enthoben werde und dass es ferner der Staatsverwaltung vorbehalten bleibe, den übertragenen Wirkungskreis, dessen Ausübung bisher die Commune Wien in große Auslagen gestürzt hat, ganz oder theilweise durch eigene Organe und auf eigene Kosten versehen zu lassen. Die Enquete hat ihre Wünsche und Hoffnungen, welche von der gesammten Bevölkerung Wiens und der Vororte getheilt werde, unter Dach und Fach gestellt, und da der betreffende Gesetz- entwurf der Regierung noch in der diesjährigen Session des niederösterreichischen Landtages zur Vorlage kommen wird, so kann eine baldige günstige Erledigung der Angelegenheit, welche die anderthalb Millionen Ein- wohner des künftigen Groß-Wien auf das lebhafteste interessiert, wohl kaum mehr bezweifelt werden. Die Enquete hat ihre Schuldigkeit gethan; im besten Ein- vernehmen, getragen von dem schönen Gedanken, für das Wohl der Vaterstadt den Eifer des ernstes Mannes eingesetzt zu haben, sind die Delegierten nach vollbrachter Arbeit auseinandergegangen.

Das Elaborat, welches nunmehr der Regierung vorliegt, enthält beachtenswerte Vorschläge, die gewiss auch Berücksichtigung finden werden. Aber der Stolz, der sittliche Ernst und die Thatkraft des Bürgers, welche Großes zu schaffen vermögen, sie lassen sich durch keine Gemeinde-Ordnung decretieren, sie lassen sich nicht in die Paragraphenreihe eines noch so frei- sinnig angehauchten Gemeindestatuts zwingen. Hoffen wir, dass der frische Hauch, welcher über dieses schöne Wien dahinzieht, auch einen Umschwung der Geister vollbringt in dem Sinne, dass der Zwist, der unter den Bürgern dieser altberühmten Stadt zum Schaden

Feuilleton.

Eine Vergnügungsreise.

Eine Geschäftsreise durch die Vereinigten Staaten hatte mich bis nach St. Francisco geführt. Im Be- griff, die Rückreise anzutreten, fiel mir ein, aus meiner in Amerika gewonnenen Geschäftserfahrung Capital zu schlagen, und so sandte ich an die hervorragendsten Journale der Hauptstädte eine jener mikroskopischen Annoncen, die den größten Raum in den amerikani- schen Zeitungen einnehmen und gewöhnlich auch den interessantesten Theil derselben ausmachen. Diese An- nonce lautete: „Ein französischer Kaufmann, der eng- lischen und deutschen Sprache und Geschäftsführung mächtig, übernimmt für Europa, wohin er zurückkehrt, die Vertretung amerikanischer Häuser. Briefe erbeten an Aimard, Bureau Börning-Call, San Francisco.“ Wilson, der es in Amerika gewiss zum Ehren- bürger gebracht hätte, hat in seinen besten Tagen nicht einen solchen Haufen Briefe empfangen, wie ich auf meine winzige Annonce hin. Ich erwähne bloß einen davon, den Urheber meiner Geschichte. Hier die genaue Uebersetzung:

„Lieber Aimard! Ich verzehre mich vor Seh- sucht, einmal nach Europa zu kommen, und werde nicht eher glücklich sein, als mir nicht dieser einzige Wunsch erfüllt wird. Ich bin eine junge Witwe von fünf und- zwanzig Jahren, allein auf der Welt, hübsch, aber an- ständig. Ich bin überzeugt, dass Sie auf Ihre Annonce hundert Briefe empfangen haben und dass der meinige alle Ausficht hat, in den Papierkorb zu wandern, weil er ungeschickt abgefasst und nicht schön geschrieben ist.

Aber ich bitte Sie doch zu bedenken, dass jemand, der nicht gerade eine geschickte Feder führt, doch hundert andere gute Eigenschaften haben kann. Wenn Ihnen nun, wie ich mir vorstelle, eine Reisegefährtin nicht unerwünscht ist, so werden Sie dieselbe doch schwerlich nach ihrer Schreibe beurtheilen wollen.

Sie kennen verschiedene Sprachen, wie Sie schrei- ben. Ich auch, vor allem Französisch. Ich bin 5 Fuß 3/4 Zoll groß, brünett, von weißer Haut und gesun- der Farbe, wiege 135 Pfund, habe vortreffliche Ma- nieren und bin überzeugt, dass Sie sich nach mir um- drehen würden, wenn Sie mich auf der Straße träfen. Und Sie? Ich hoffe, dass Sie nicht zu alt sind, aber doch alt genug, um — Sie werden mich schon ver- stehen — und auch nicht allzu hässlich. Sicherlich, ich werde Ihnen gefallen, wenn Sie Gelegenheit haben, mich zu sehen, und wollen Sie die Güte haben, mir zu antworten, so können Sie das an die Adresse Ihrer ergebenen — postlagernd San Francisco — Jenny O'Gilsty.“

Ein köstliches Weibchen! Alles stimmte mit der Beschreibung, braune Haare, weiße Haut u. c., selbst die 3 1/4 Zoll fehlten nicht. Offen gesagt, es wäre ein Verbrechen gewesen, das liebe Reisedurst zu stillen. Was mich selbst betrifft, hätte ich nichts Reizenderes finden können, meine Rückreise zu verschönern, und nicht zum wenigsten, es schmeichelte mir erheblich, die entzückende Fremde als meine Frau anzugeben. In Paris stand mir dann das Vergnügen bevor, sie in die Geheimnisse des Pariser Lebens einzuführen und vor meinen lieben Freunden mit einer Eroberung zu renommieren. Zum Dank mußte sie ihr schönes Californien sammt sämt-

lichen Californiern vergessen und nur mir, mir ganz allein angehören. Ein trauriges Junggesellendasein ver- trägt schon eine derartige Verschönerung. Kurz darauf trug die Verloppelung rollender Paläste, die man in Amerika einen Expresszug nennt, uns nach Newyork, von wo aus wir uns nach Frankreich einschiffen woll- ten. Die siebzig Stunden Eisenbahnfahrt zwischen San Francisco und Newyork werden mir ewig im Gedäch- nis bleiben.

Unter anderen Umständen wäre ich wahrscheinlich auf dieser Fahrt gestorben vor Langweile; so aber war es ein einziger langer Moment von Glück, kindlichem Gelächter und tollen Scherzen. Sie hatte gewünscht, um nicht übles Gerede zu provocieren, dass ich sie in der Billetagentur als meine Frau einschreibe, und sie erröthete jedesmal vor Vergnügen, wenn der Schaffner nach einer durchlaufenen Zone sich an mich wandte mit der Aufforderung: Bitte, Ihr Billet, mein Herr, und das Ihrer Frau Gemahlin. Im übrigen, wir sahen wirklich aus wie ein junges Pärchen auf der Hochzeitsreise. Ich hatte mich nicht getäuscht, es war die reizendste „petite femme“, die man sich denken konnte.

„Newyork, Massa, bald kommen Newyork!“ rief mir eines Morgens der dienstthuende Neger in mein Schlafcabinet hinein, wo ich noch sanft schlummerte. Ich hätte ihn am liebsten an der Kehle gepackt, den Kerl! Ich sehe ihn noch vor mir, wie er jeden Abend, wenn die Betten gemacht waren, grinsend sagte: „Hier Damenseite — hier Herrenseite, Massa.“ Ein miserables Reglement mit seinem Zellenystem; amerikanische Lu- gendwirtschaft! An diesem Morgen war ich mit affen- artiger Geschwindigkeit angekleidet. Man bedenke, New-

ihrer Entwicklung lodert, endlich einmal der besseren Erwägung, der Selbstachtung und der Achtung des Mitbürgers weiche. Das neue Wien braucht Männer, die ihre Kräfte nicht in kleinlichem Parteigezänke verbrauchen, sondern unermüdetlich mithelfen an dem Aufschwunge der Stadt, welcher unaufhaltsam ist, wenn einträchtiges Zusammenwirken zur Wohlfahrt der Gesamtheit als hervorragende Bürgertugend geachtet wird.

Günstige Anzeichen deuten darauf hin, daß dieser Umschwung durch die neue Lage der Dinge herbeigeführt werden soll. Ein freundlicher Stern leuchtet wieder über dieser vielgeprüften Stadt. Hoffen wir, daß er allen, die mitzurathen haben an dem Wohle der Stadt, ein helles Geleite gebe zur richtigen Erkenntnis. Wie sich die Angelegenheiten in den letzten Jahren gestalteten, wurde alles dasjenige, was zum Nutzen und Frommen der Stadt vollzogen werden sollte, nicht von den Erwählten der Stadt, sondern vielmehr von anderer Seite in Anregung gebracht. Erst diesertage wurde der weisen Fürsorge Erwähnung gethan, welche der Oberste Sanitätsrath, also eine hervorragende Behörde des Reiches, mit Rücksicht auf die neue Gestaltung, die sich in Wien in Bälde vollziehen wird, unserer Stadt entgegenbringt. Der Oberste Sanitätsrath findet, daß die sanitäre Organisation in Wien noch manches zu wünschen übrig lasse, und er legt sein schwerwiegendes Wort dafür ein, daß bei der Schleifung der Linienwälle für die Errichtung hinreichender Gartenanlagen, für Spiel- und Turnplätze Sorge getragen werde.

Das neue Wien wird der Pflichten eingedenk sein, welche es der Gesundheit seiner Mitbürger und insbesondere jener Armen, die sich keinen fernem Aufenthalt im Grünen gönnen dürfen, schuldig ist. Groß-Wien braucht Luft und Licht — und wenn binnen Jahresfrist der steinerne Gürtel fallen wird, der die Entwicklung Wiens seit Jahrhunderten gehemmt, dann wird jeder Einwohner der Stadt dankbaren Herzens unseres erhabenen, allgütigen Kaisers gedenken, dessen Nachwort den Anstoß gab, daß sein treues Wien zu neuer Blüte, zu herrlicher Entfaltung gelange.

Politische Uebersicht.

(Groß-Wien.) Die glückliche Beendigung der Enqueteberathungen über die Vereinigung der Vororte mit Wien und die nunmehr in den Einzelheiten bekannt gewordenen Grundzüge des neuen Statuts für Groß-Wien finden in den Wiener Blättern allseitige Zustimmung. Selbst dort, wo sich gegen einzelne Bestimmungen des Statuts ein offenbar aus Mangel an Verständnis für die Sache hervorgehender Widerspruch kundgibt, wird principiell der große Fortschritt anerkannt, welcher in der Vereinigung Wiens mit den Vororten liegt, und die Nothwendigkeit der raschen Durchführung dieser großen Verwaltungsreform betont.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Der Verwaltungsrath der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd hat an die Handels- und Gewerbekammer in Laibach nachstehende Zuschrift gerichtet: «Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß aus Abgeordnetenkreisen und von anderen öffentlichen Körperschaften wiederholt abfällige Bemerkungen über den Lloyddienst laut werden ohne jedweden Hinweis auf concrete Fälle, ein Umstand, welcher der Ge-

hört, das Ziel meiner Wünsche, das Ende meiner Tantalusqualen. Besser, du warst noch nicht in Amerika? So sage nicht, daß du schon ein Hotel gesehen hast. Liebste du das Großartige, das Verblüffende, so komme nach Newyork. Wenn du durch das Gewimmel von Lastwagen, Tramways, Omnibussen und Droschken eine goldglänzende Carrosse à la Louis XV. nahen siehst, achtzig, Lakaien vorne, Lakaien hinten, so erstaune nicht, die ist für dich. Steige hinein und fahre in das Hotel der 5. Avenue, und du wirst wissen, was ein Hotel ist. Aber wenn du in Gesellschaft reise, so achte auf die Fremdenliste, denke an meine Geschichte und sei vorsichtig in den Angaben in Bezug auf deine Reisegefährtin.

Ich hätte jeden für einen Narren gehalten, der mir gesagt hätte, daß ich am Tage nach meiner Ankunft in Newyork vor die Civilkammer von Jefferson Market citirt werden würde zu dem Right honorable-Richt r Bildersleeve. Trotzdem ist mir's geschehen, ohne daß ich recht verstanden hätte, wie es zugeht.

Ich schrieb uns, wie sich's von selbst versteht, ins Fremdenbuch ein als Aimard und Frau aus Paris. Man muß doch den guten Schein wahren. Am Nachmittag verließ mich Jenny, ein paar Verwandte aufzusuchen, wie sie sagte. Ich ließ sie unbesorgt gehen; aber der Abend kam und nicht meine Jenny; da fieng ich an, nervös zu werden. Es war weniger Unruhe als Ungebuld, was mich quälte. Denn weswegen sollte ich unruhig sein? Newyork ist eine civilisirte Stadt und eine Dame dort so sicher wie irgendwo in Europa. Aber vielleicht hatte die Furcht vor der Seereise in letzter Minute ihren Sinn geändert! Doch, das war ja auch Thorheit. Eine Verwandte hat sie gewiss

sellschaft die Möglichkeit benimmt, den jeweiligen Anwurf auf seine Begründung zu untersuchen. Derartige vag gehaltene Kritiken können absolut nur negative Resultate ergeben, denn einerseits schaden sie dem Rufe der Gesellschaft, welche solche Beschuldigungen zu wiederlegen außerstande ist, andererseits gereichen sie nicht zum Vortheile der beteiligten Kreise, da allenfalls vorliegende Mißstände keine Remedur erfahren. Der Verwaltungsrath würde daher großen Wert darauf legen, wenn eine ansehnliche Handels- und Gewerbekammer sich der Mühe unterziehen wollte, die Kaufmannschaft und den Industriellen ihres Bezirkes nahezu legen, auf den gesellschaftlichen Dienst bezughabende Beschwerden unter genauer Präcisierung der Facta im Wege der ansehnlichen Kammer anherleiten zu wollen.»

(Zur Auflösung des «Pro Patria».) Das clericale Organ die «Neuen Tiroler Stimmen» schreibt: Von den Männern der deutsch-liberalen Partei Tirols, wie z. B. Grafen M. Schior, der einst das stolze Wort gesprochen: «Mit Hochverräthern pactiere ich nicht!» und welche beinahe drei Decennien trotz aller Parteiverschiedenheiten einmütig mit uns den welschen Forderungen in der Landtagsstube ein entschiedenes «Nein!» zugerufen haben, von diesen erwarten wir, daß sie den anti-deutschen, anti-tirolischen und anti-österreichischen Pact mit den Welschen zerreißen und wie ehemals ehrlich mit uns weiterkämpfen für die Einheit Tirols und für die schwarz-gelbe Fahne in Welschtirol.

(Von der Prager Universität.) «Hlas Národa» bezeichnet die Activierung der czechischen theologischen Facultät in Prag als Erfolg der eifrigen Bemühungen des Cardinals Grafen Schönborn und Kiegers, welche am letzten Tage der Reichsraths-Session die entsprechende Bitte dem Kaiser selbst vorbrachten.

(Minister Kallay.) Wie man uns unterm Gestrigen aus Sarajevo telegraphirt, beschloß der dortige Gemeinderath über Antrag Essad Efendis Kulovic einstimmig und unter großem Jubel, in Anerkennung der Verdienste des Ministers Kallay um Stadt und Land demselben in Sarajevo ein Monument zu errichten.

(Ehefähigkeitszeugnisse.) Das Ministerium des Innern hat anlässlich eines besonderen Falles entschieden, daß in den Fällen, in welchen sich ein im Auslande wohnender Oesterreicher behufs Abschließung einer Ehe im Auslande um das in vielen ausländischen Staaten vorgeschriebene Ehefähigkeitszeugnis bewirbt, die politische Behörde erster Instanz des Heimatsortes das in Rede stehende Zeugnis auszustellen hat.

(Ein österreichisches Geschwader in Kiel.) Das österreichische Geschwader, welches den Manövern der deutschen Flotte und des 9. Armeecorps beizuwohnen wird, trifft Ende August zu achttägigem Aufenthalt im Kieler Hafen ein. Es werden, wie die «Tägliche Rundschau» hört, umfassende Vorbereitungen zur Veranstaltung von Festlichkeiten für die österreichischen Kameraden von den deutschen Officieren getroffen.

(Aus Budapest) wird uns gemeldet: Die Direction der ungarischen Waffenfabrik ersuchte das Landesvertheidigungs-Ministerium, die bis Ende Juli unter Berücksichtigung der bei der letzten Ueberprüfung wahrgenommenen Mängel hergestellten neuen Gewehre

zurückgehalten. Sie wird schon kommen! Ich war fertig mit meinem einsamen Nachtmahl, immerfort erwägend, was sie wohl vom Kommen abgehalten haben könne, da brachte mir ein Kellner ein großes Schriftstück. Ich schaute es verdutzt an.

«Eine gerichtliche Ladung, mein Herr,» sagte der Kellner, der stehen geblieben war, als er sah, daß ich nicht wußte, was ich mit dem Papier anfangen sollte. «Der Diener erwartet die Empfangsbekräftigung. Darf ich Sie bitten zu unterzeichnen? Hier!»

Er hielt mir ein liniertes Blatt hin und zeigte mit dem Finger, wohin ich meinen Namen setzen sollte. Ich unterschrieb mechanisch, ohne zu wissen, was. Dann studierte ich die Ladung. Nur so viel konnte ich daraus ersehen, daß es sich um Jenny handelte. Nun war es klar, warum sie nicht kommen konnte; es war ihr irgend etwas geschehen. Ich war auf den folgenden Tag nach Jefferson Market geladen. Sie kann ruhig sein, die gute Seele, ich werde mich einfinden, kein Zweifel.

Am anderen Morgen war ich früh bei der Hand; kein großes Kunststück, wenn man die Nacht über kein Auge schließen konnte. «Jefferson Market — Gericht oder Gefängnis?» fragte mich der Policeman, mit schrecklicher Miene, den ich gebeten hatte, mir den Weg zu sagen. «Gericht. Rechte Ecke der zehnten Straße, links von der sechsten Avenue.» Ich zählte gewissenhaft die dreizehn Straßen, die mich von der sechsten Avenue trennten. Endlich war ich in Jefferson Market.

«Hierher, auf die Bank der Borgemerken», herrschte mich ein dicker Kerl mit rothen Haaren in lächerlichem Gerichtsvollziehercostüm an, nachdem er einen Blick auf meine Ladung geworfen hatte. Und er schob

einer Prüfung unterziehen zu lassen. Weiter wurde beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung behufs Berichterstattung über den Stand des Unternehmens abzuhalten.

(In Pariser politischen Kreisen) herrscht heuer wieder, wie zur Zeit der großen französischen Schiffsmannöver, Aufregung wegen Unfällen, welche auf der manövrierenden Flotte sich ereignet haben. Im Vorjahre hatten bekanntlich die Torpedoboote Unglück. Heuer fand auf einem Panzerschiffe eine Explosion statt, ein Avisoschiff wurde leck und dienstunfähig und ein zweites großes Kriegsschiff mußte mit gebrochener Maschine im Hafen von Cherbourg in Sicherheit gebracht werden. Diese Vorgänge können in der Kammer noch zu guter Letzt, bevor dieselbe in die Ferien geht, zu stürmischen und für die Regierung äußerst unerquicklichen Verhandlungen führen.

(Eine gerichtliche Klage wegen Bismarck.) Die Interviews mit Bismarck sollen nun gar zu einem Gerichtsfalle Anlaß geben. Die «Post» hat nämlich, gestützt auf Dr. Reichardt's Bericht in den «Dresdener Nachrichten», die Aussagen von Julius Rittershaus über den von Bismarck der deutschen Presse gemachten Vorwurf der Feigheit als bewusste Fälschung bezeichnet; Rittershaus will nun zur Wahrung seiner Ehre den gerichtlichen Weg betreten. In diesem Falle müßte selbstverständlich Fürst Bismarck als Zeuge vernommen werden.

(Aus Amerika.) Es wird bestätigt, daß zwischen den Truppen von Salvador und Guatemala eine Schlacht stattgefunden hat, in der zweihundert Tote und zahlreiche Verwundete blieben. Guatemala, welches besiegt worden sein soll, beschlagnahmte gleichwohl ein Schiff mit Waffen.

(Italien.) Am 18. d. M. sind in Rom briefliche Berichte des italienischen Generalresidenten in Aethiopien, Grafen Salimbeni, eingetroffen, welche melden, daß derselbe seine Reise glücklich zurückgelegt habe und überall sehr gut aufgenommen worden sei. Graf Salimbeni hoffte am 20. Juli in Autoto eintreffen zu können, woselbst sich gegenwärtig König Menelik und Ras Makomen befinden. Sowohl in Schoa als in Goggiam herrsche allerorten vollkommene Ruhe.

(Ein ermordeter Consul.) Die nunmehr beendete Untersuchung anlässlich der Ermordung des serbischen Consuls in Pristina, Marinkovic, hat ergeben, daß der Mörder desselben ein aus Prokuplje ausgewandertes muhamedanischer Serbe war. Derselbe befindet sich nebst drei Mitschuldigen in Gewahrsam.

(England.) Ein Riesenstreik steht für die nächsten Tage in England bevor, dem gegenüber alles, was bisher an Ausständen der Bourgeoisie vorgeführt worden, reines Kinderspiel gewesen: ein Streik sämtlicher Seeleute! England gieng ungeheuren Verwicklungen entgegen, wenn es zu diesem Streik thatsächlich kommen würde.

(Djedab Pascha) erließ eine Proclamation, welche den in den Bergen versteckten Flüchtlingen von Areta einen letzten 15tägigen Aufschub zur Rückkehr in die Heimat gewährt. In der letzten Zeit wurden zahlreiche bewaffnete Banditen verhaftet.

(Aus Buenos Ayres.) Die verhafteten Officiere werden vom Kriegsrathe abgeurtheilt. Die Cavallerie-Abtheilung, welche die Residenz des Präsidenten schützte, wurde zurückgezogen.

mich zwischen zwei Burschen, deren Gestalten mir an jedem anderen Orte zu denken gegeben hätten. Wahre Stiere! Aber ich hatte keine Zeit zum Nachdenken. Meine Jenny, hübsch zum Küssen, eilte auf mich zu und schüttelte mir lange und herzlich die Hand:

«Mein Lieber, mein Lieber, wie geht es dir heute? Gefalle ich dir? Nicht wahr, ich bin hübsch? Das kommt von der Ruhe dieser Nacht. Du liebst mich immer noch, nicht wahr, mein Lieber? — «Freilich, freilich, mein Schätzchen,» antwortete ich, glücklich, sie wieder gefunden zu haben. Ich bemühte mich nun, ihren Rdestrom zu hemmen, der doch nicht ganz zu diesem Orte paßte, zu all dem Volke, das sich in den Gerichtsräumen herumtreibt. — «Wie lieb, mein Theurer! Aber wenn du mich lieb hast, so möchtest du auch gewiss, daß ich deine Frau wäre?» — «Natürlich, mein Kind, natürlich.» — «Sie hören es, Herr Gerichtsvollzieher,» sagte sie dann, sich dem dicken lächerlichen Kerl zuwendend, der sich uns genähert hatte. «Der Herr liebt mich, kommt hierher, dies zu erklären, und will mich heiraten. Sie sind Zeuge seiner Erklärung.»

Im selben Augenblicke bemerkte ich im Hintergrunde des Saales den Eisenbahnschaffner, der uns von San Francisco nach Newyork die Billets compiert hatte, den Keger aus dem Schlafwagen und den Hotelbediensteten, der mir das Fremdenbuch vorgelegt hatte, in das ich mich und Jenny einschrieb. Nun verstand ich alles. Die Vorsichtsmaßregeln auf der Fahrt, die Helfershelfer hier — ich war überthölpelt. Ich erinnerte mich all der unglaublichen Geschichten, die erzählt werden über die Art, wie man manchmal in Amerika Ehen schließt. Ich hatte sie nie glauben wollen. Nun

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, aus Anlass der in den Monaten August und September 1890 in Graz stattfindenden steiermärkischen Landes-Ausstellung der k. k. Gesellschaft für Landes-Pferdezucht in Steiermark einen Kaiserpreis für Hundes-Stück Ducaten in einer silbernen Dose, welcher Preis einem bäuerlichen Züchter zugewendet werden soll, zu spenden geruht.

(Der Papst als Erbe.) Nach einer Pariser Meldung hat die vor einigen Tagen daselbst verstorbene Marquise von Plessis-Bellière in ihrem Testamente Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. das ihr gehörige Palais auf der Place de la Concorde Nr. 6, eines der schönsten in ganz Paris, ferner das Schloss Moreuil in der Picardie mit einer sehr wertvollen Gemäldesammlung und einen Barbetrag von 5 Millionen Francs hinterlassen. Die französische Regierung hat dem Papste als Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnungen die Zahlung der von demselben für dieses Vermächtnis zu entrichtenden Gebühren erlassen, worauf der Papst ein in den wärmsten Ausdrücken abgefasstes Dankschreiben an die französische Regierung richtete. Das oben erwähnte Palais auf der Place de la Concorde soll in Zukunft für die Pariser Nuntiatur als Amtssitz adaptiert werden.

(Telephon.) Das Telephonnetz beginnt allmählich die Erde zu umspannen. Die technischen Schwierigkeiten, die sich besonders dem Bau langer Linien entgegenstellten, sind auf das Beste gelöst worden. Die längste directe Telephonleitung der Welt besteht nach «La Lumière Electrique» zwischen der Hafenstadt Portland im Staate Maine und der Stadt Buffalo am Erie-See im Staate Newyork. Die Länge dieser Leitung beträgt 1380 Kilometer. Sie soll ununterbrochen und mit gutem Erfolge benützt werden.

(Königin Natalie.) Wie von einer Persönlichkeit aus der Umgebung der Königin Natalie mitgeteilt wird, ist dieselbe entschlossen, Belgrad in kürzester Zeit zu verlassen, um sich zunächst auf die Besitzungen ihrer Tante, der Fürstin Morussi, in Bessarabien zu begeben und längeren Aufenthalt in Jassy zu nehmen. Ob die Königin dann nach Belgrad wieder zurückkehrt, ist noch unbestimmt. Die Veranlassung zu dieser Abreise ist der Misserfolg der Frau Natalie Keiko — so hört sich die Königin-Mutter jetzt am liebsten nennen — mit dem neuerlichen Aufrollen der Scheidungsfrage erlitten, und der Umstand, dass ihre Freunde in Rußland die in Aussicht gestellte Unterstützung ihr nicht zuteil werden ließen.

(Ein Todtengräber als Mörder verurteilt.) Aus Sz in Steiermark wird geschrieben: Große Sensation erregte in der ganzen Umgebung die Verhaftung des Todtengräbers von Sz, Franz Stahl, welcher vor einigen Tagen dem Landesgerichte in Graz eingeliefert wurde. Derselbe soll mehrerer Mordthaten überwiesen und zahlreicher Gräberschändungen beschuldigt sein.

(Sibirische Rinderpest.) Im Gouvernement Njāsan im Begorover Kreise soll die sibirische Rinderpest ausgebrochen sein. Die Seuche ergriff nicht nur Rinder, sondern alle Gattungen von Hausthieren; zwei Drittel der erkrankten Pferde und Kühe sind verendet. Die von der Seuche befallenen Schafe sind sämtlich zugrunde gegangen. Auch Menschen sind dieser Pest schon zum Opfer gefallen.

konnte ich es mit Händen greifen, ich war selbst in die Falle gegangen.

«Aber Liebste, ich bitte dich...» Unmöglich, mehr zu sagen; schon kommt meine Angelegenheit an die Reihe. Ein behäbiger Richter vernimmt die Antragstellerin, die Zeugen und wendet sich dann an mich mit einem langen Sermon, den ich vergebens zu unterbrechen suchte. Warum ich jetzt, nachdem ich Madame D'Gistly die Ehe versprochen und von ihr die zärtlichsten Liebesbezeugungen angenommen, mich weigern sollte, mein Wort zu halten? Ob sie nicht die Grazie selber sei. Ob sie nicht alle die physischen Qualitäten besitze, einen Mann glücklich zu machen? Ich müßte doch ein Wörtchen davon reden können, fügte der Richter mit malitösem Augenzwinkern hinzu; das sei doch nicht gentlemanlike gehandelt, daß ich mich jetzt zurückziehen wolle. Das könne er mir gar nicht zutrauen. Er wolle nichts mehr über die Sache hören, und wenn ich mich wirklich weigern wolle, das Gesetz müßte schon mich zu zwingen. Bei diesen Worten schlug er einen dicken Coder auf und las mir den auf verweigerter Erfüllung des Eheversprechens bezüglich Paragraphen vor: § 284. Wer unter Vorgabe nachträglicher Ehelichung ein unbescholtenes Frauenzimmer verführt, wird bestraft zu mindestens fünfjährigem Gefängnis oder einer Jahresrente von tausend Dollars oder zu beidem.

«Auf acht Tage aufgeschoben, damit der Angeklagte Zeit hat, sein Versprechen einzulösen,» schloß der Richter. Fenny, strahlend, hingte sich in meinen Arm und zog mich auf die Straße, noch ehe ich ein Wort sprechen konnte. Sie wollte sofort die Situation

(Amerikanische Millionenstädte.) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen jetzt drei Städte von mehr als je einer Million Einwohnern. Nach der neuesten Volkszählung hat die Stadt Newyork allein 1,700.000 Einwohner, im Vereine mit Brooklyn, Jersey-City und anderen Vorstädten zusammen 2,800.000 Einwohner. Philadelphia zählt 1,040.000 und Chicago 1,000.000 Einwohner.

(Dürre und Hungersnoth.) Während man bei uns unter den Verwüstungen leidet, welche Regen und Hochwasser angerichtet haben, herrscht in der Südost-ecke unseres Welttheiles eine Dürre, wie schon seit Jahrzehnten nicht, so daß die Feldfrüchte in vielen Bezirken nur kümmerlich fortkommen und die Bevölkerung großer Landstriche mit Bangen in die nächste Zukunft sieht. Die bulgarische Regierung wird darauf bedacht sein müssen, in einigen Bezirken den Folgen der Missernte durch Staatsmittel entgegenzuwirken. Die Hungersnoth, welche in Macedonien herrscht, gibt zu Befürchtungen Veranlassung, da der Hunger in solchen Gegenden, wo die Verhältnisse ganz ungeordnet sind, die Bevölkerung zu allerlei Schritten veranlassen kann, deren Folgen auch jenseits der Grenze unangenehm verspürt werden könnten.

(Papierhäuser.) Als wir in Kinderzeiten Kartenhäuser bauten, hätten wir nicht daran gedacht, daß dereinst auch «wirkliche» Häuser aus solchem Materiale hergestellt würden. In Frankreich hat man den Anfang mit solchen großen Karten- oder richtiger Cartonbauten gemacht. Die französische Militärverwaltung ließ sogar während des Winters ein Bataillon in zwölf aus Pappendeckel verfertigten Baracken cantonieren, und es kann festgestellt werden, daß bei keinem Manne Verkälung und dergleichen vorkam. Trotz des zierlichen Aussehens sind die papierernen Bauten wetterfest und solid. Sie besitzen ein Gerippe aus Holz und alles andere: Wände, Dächer, Füllungen u. s. w., aus Pappendeckel, und zwar sind die Wände so konstruirt, daß ein Hohlraum entsteht, welcher mit Torfmoos und sterilisierter Holzwole ausgefüllt wird. Durch diese Isolierschicht ist eine ausgezeichnete Heizbarkeit der Räume erreicht, wobei die Luft infolge der desinficirenden Eigenschaften des Torfmoos rein bleibt. Im Sommer wirken diese Isolierschichten natürlich so, daß sie die stärkste Sonnenwärme bedeutend verringern und kühlen schaffen. Gegenwärtig soll sogar ein Kaffeehaus an einem Quai in Hamburg aus diesem Materiale hergestellt werden.

(Vergiftet wegen fünf Gulden.) In Werscheh hat, wie dem «Bester Lloyd» von dort berichtet wird, ein junges Mädchen Namens Maca Rada in selbstmörderischer Absicht eine Sublimatlösung getrunken und starb noch am selben Tage. Kränkung über den Verlust einer Fünf-Gulden-Note veranlaßte das Mädchen zu dieser That. Das Gift verschaffte es sich von einer Krämerin, die dem Bezirksgerichte in Werscheh eingeliefert wurde.

(Schafexport nach Frankreich.) Der Schafexport aus Oesterreich-Ungarn nach Frankreich ist nunmehr wieder freigegeben worden. Die Thiere werden in Paris in ein Schlachthaus eingeschlossen, dort geschlachtet und verkauft und kommen so in keinerlei Verührung mit den französischen Schafen.

(Eine Rosenlaube mit 3000 Rosen.) Im Pfarrhose zu Theiß in Niederösterreich wird der Rosencultur große Sorgfalt zugewendet. Im Garten des Pfarrhofes daselbst befindet sich eine Rosenlaube, welche heuer circa 3000 Rosen trägt.

ausnützen. Es stünde also fest, daß ich sie jetzt heiraten würde? Ich hätte es übrigens gewiß nicht zu bereuen, sie würde so sanft, so gut sein, daß ich sicherlich mit ihr zufrieden wäre. Ich solle vernünftig sein und gutwillig thun, wozu ich sonst gezwungen werden würde. «Das ist abgemacht, Männchen, und um dir gleich eine Ueberraschung zu bereiten, erkläre ich dir, daß ich nicht einmal darauf bestehe, vom Pastor getraut zu werden. Du bist kein Protestant, also bringe ich dir das Opfer, daß ich mich von einem katholischen Geistlichen trauen lasse. Ich werde den Vicar von St. Patrik benachrichtigen, daß er morgen nach dem Frühstück die Ceremonie vornimmt. Bis dahin haben wir Zeit, jeder seine Zeugen zu suchen. Geschwind, sage ja.» — «Gewiß, gewiß, Schätzchen; morgen Mittag, das ist abgemacht, werde ich meine Zeugen haben.»

O diese Zeugen! Welch prächtige Idee! Fenny mußte mich verlassen, um die ihrigen zu suchen, während ich mich zu einigen Landsleuten begab — am Abend würden wir uns im Hotel treffen. Arme Fenny! Du hattest deine Rechnung ohne die Dampfschiffahrts-Gesellschaft gemacht.

Es war Mittwoch, und um 4 Uhr gieng die «Bretagne» fahrplanmäßig nach Havre. Um 5 Uhr sah ich Amerika nur noch als eine dunkle, verschwimmende Linie, und Fenny war zusammengeschrumpft zu einer bloßen Erinnerung.

Der arme Vicar von St. Patrik mag ihr nur verzeihen, daß sie um nichts und wieder nichts ihn in seiner Verdammung gestört hat.

J. F.

(Andrassy-Denkmal.) Einer Meldung der «Bud. Corr.» zufolge werden die Kosten des Denkmals für den Grafen Julius Andrassy mit mindestens 200.000 Gulden veranschlagt werden.

(Ein Eisenbahn-Engländer.) Einer Newyorker Depesche zufolge stürzte ein vollbesetzter Eisenbahnzug in Colorado in den Abgrund, weil die Brücke weggeschwemmt worden war. Der Locomotivführer und fünf Passagiere wurden getödtet, fünfundzwanzig Personen sind schwer verletzt.

(Elektrische Beleuchtung von Sofia.) Der Gemeinderath von Sofia beschloß, die Stadt elektrisch zu beleuchten; die bezügliche Offertausschreibung wird demnächst stattfinden. Die Kosten dürften sich auf etwa 700.000 Francs belaufen.

(Brand auf hoher See.) Eine Depesche des «Lloyd» meldet, der englische Dampfer «Egypt», welcher am 10. d. M. von Newyork nach London abgegangen ist, sei auf der See in Brand gerathen. Die Mannschaft soll gerettet worden sein.

(Zu guter Letzt.) Papa: «Diesmal hast du ein schlechtes Zeugnis! Ich hoffe, daß das nächste besser sein wird!» — Söhnchen: «So ist's recht, Papa, nur den Muth nicht sinken lassen!»

Der neue Personentarif auf der Südbahn.

Der neue Personentarif der Südbahn tritt auf dem österreichischen Netze dieser Gesellschaft bekanntlich am 1. September in Kraft. Auf den ungarischen Linien, für welche die ungarische Regierung die Bewilligung des neuen Tarifes verweigert hat, wird die Gesellschaft sich vorläufig auf die Beibehaltung des Goldagio-Zuschlages im Personenverkehre beschränken. Der neue, auf den österreichischen Linien in Kraft tretende Personentarif beruht auf der Eintheilung in drei Zonen. In der ersten Zone von 1 bis 300 Kilometer tritt eine 15procentige Ermäßigung des Fahrpreises aller Classen ein, in der zweiten Zone von 301 bis 450 Kilometer beträgt die Ermäßigung 20 Procent, in der dritten Zone, welche die Entfernung von mehr als 450 Kilometer umfaßt, steigt die Ermäßigung gegenüber dem bisherigen Preise bis 42 1/2 Procent. Gegenwärtig beträgt bei den Postzügen der Südbahn der Tarif für eine Person per Kilometer:

Table with 3 columns: I. Classe, II. Classe, III. Classe. Values: 5.46, 4.10, 2.73.

Nach dem neuen Tarife stellt sich der Tarif für folgende Klassen:

Table with 3 columns: I. Classe, II. Classe, III. Classe. Values: 4.75, 3.56, 2.27; 3.80, 2.85, 1.90; 2.70, 2.00, 1.35.

Der Fahrpreis für eine Route, welche über eine Zone hinausreicht, setzt sich aus den Tarifzügen der einzelnen Zonen zusammen. Beispielsweise wird ein Reisender, welcher mit dem Postzuge eine Strecke von 500 Kilometer zweiter Classe fährt, für die ersten 300 Kilometer 3.56 fr. per Kilometer bezahlen, für die darauf folgenden 150 Kilometer 2.85 fr. per Kilometer und auf den letzten 50 Kilometern 2 fr. per Kilometer. Bisher mußte er für jeden der 500 Kilometer 4.1 fr. bezahlen. Der Fahrpreis für die bezeichnete Route stellt sich daher bisher auf 20 fl. 50 kr., nach dem neuen Tarife wird sich dieser Fahrpreis auf 15 fl. 95 kr. stellen (10.68 fl. + 4.27 fl. + 1 fl.).

Die hier aufgestellten Sätze gelten, wie erwähnt, für Postzüge. Bei Schnellzügen tritt ein Zuschlag von 20 Procent ein. Die Tarifzüge für gemischte Züge sind um rund 35 Procent niedriger gerechnet, als jene der Postzüge. Alle diese Tarifzüge gelten nur insofern, als nicht aus Concurrentzrücksichten schon jetzt ein niedrigerer Fahrpreis besteht. Tour- und Retourkarten, Abonnements- und Saisonkarten, Rundreisebillette und Freigepäck bleiben bestehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Kaiserreise nach Steiermark.) Das Programm für die Zeit der Allerhöchsten Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Graz ist folgendes: Für den 3. August, 6 Uhr morgens, Ankunft und Empfang Allerhöchstselben auf dem Bahnhofe durch die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, dann officielle Aufwartungen in der Burg, Eröffnung und Besichtigung der Landesausstellung, Besichtigung der Herz-Jesu-Kirche und des Taubstummen-Instituts, Besuch des Festschießens des Schützenvereines der Landeshauptstadt; Abend-Serenade des Männergesangvereines im Burggarten und Rundfahrt zur Besichtigung der festlichen Beleuchtung. Für den 4ten August: in der Früh Parade-Austrückung der Truppen der Grazer Garnison auf die Göttinger Au, Besichtigung der städtischen und der freiwilligen Feuerwehren sowie des vom Bürgercorps in der Barmherzigen-Kirche errichteten Kriegerdenkmals. Nachmittags Besichtigung des renovirten Landhauses und des Rathhaus-Neubaus, Grundsteinlegung für das Landesmuseum, Besichtigung der neu erbauten Franz-Josef-Volksschule, ferner des Neubaus des zweiten Staatsgymnasiums, der Anstalt des Schutzvereines für verwahrloste Jugend, der Etikettenfabrik und lithographischen Anstalt des August Mathy sowie des Neubaus des ersten Staatsgymnasiums. Die Abreise Sr. Majestät erfolgt um 8 Uhr abends. Allerorten werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um den Empfang Sr. Majestät des Kaisers zu einem außerordentlich festlichen zu gestalten.

(Festconcert.) Anlässlich der Vermählung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie mit Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Sal-

vator findet Ende nächster Woche im Restaurationsgarten am Südbahnhofe zu Gunsten des Vereines vom »weißen Kreuze« ein Festconcert statt unter Mitwirkung der vollständigen Musikkapelle des heimathlichen Infanterie-Regiments. Nach den Vorbereitungen, welche vom Arrangeur Herrn König hiezu getroffen werden, dürfte das patriotische Fest eine besondere Anziehungskraft ausüben.

(Todesfall.) In Troppau ist vorgestern Herr Gustav Ritter Hayd von und zu Haydegg, Oberst und Commandant des 1. k. und k. Infanterie-Regiments Kaiser Franz Josef, Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe und Besizer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdecoration, im 55. Lebensjahre gestorben.

(Gutes Wasser — gutes Bier.) Vom Herrn Cultur-Ingenieur A. Tschadesch erhalten wir folgende Zuschrift: Gutes Wasser, gutes Bier! Von diesem Grundsatz ausgehend, mag es mir erlaubt sein, einen Gegenstand zu beleuchten, der bisher in der Oeffentlichkeit nicht die gebührende Beachtung gefunden hat. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit, die viel wichtiger ist, als es den Anschein hat: die Verwendung eines zum Bierbrauen nicht geeigneten Wassers und des infolge dessen dem Publicum verabreichten schlechten Getränkes. Selten wird über einen Artikel, der stark consumirt wird, so viel Klage geführt, wie über das Bier. Das Publicum pflegt in der Regel der Qualität und der Quantität des Malzes und des Hopfens die größere oder geringere Güte des Bieres zuzuschreiben. Der Malz- und Hopfengehalt allein ist es aber nicht — und wenn er noch so stark ist — der dem Bierre einen guten Geschmack verleiht. Ein entsprechend gutes Wasser als dritter höchwichtiger Factor muß zum Bierbrauen gewählt werden, soll das Bier auch gut sein. Als Beleg hiesür kann beispielsweise das weltbekannte »Pilsner Bier« dienen, wogegen viele andere Biere einen viel größeren Gehalt an Malz und Hopfen aufweisen und doch nicht so gerne getrunken werden, wie dies beim »Pilsner Bier« der Fall ist. Es macht dies alles nur das gute Wasser, welches zur Bereitung dieses Bieres verwendet wird. Hartes Wasser soll zum Bierbrauen nur im Nothfalle und dann erst in den weichen Zustand versetzt, verwendet werden. Allgemein gibt das schon in der Natur vorkommende weiche Wasser in einem viel höheren Grade besseres Bier, als das erst weich gemachte. Der Umstand, daß die harten Wasser Salze, wie kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, auch schwefelsauren Kalk oder Gips und zuweilen auch Eisenverbindungen u. u. als ihre steten Begleiter haben, erklärt schon von selbst, daß ein Bier, aus solchem Wasser gebraut, keinen Anspruch erheben kann, ein beliebtes Getränk zu sein, wenn auch der Brauer ein sehr tüchtiger Fachmann ist und es versteht, dieses harte Wasser weich zu machen. Das Wasser muß von den erwähnten Salzen auf chemischem Wege befreit werden. Um sich aber diese höchst kostspielige und unangenehme Arbeit zu ersparen, wäre es wohl am rathsamsten, nach Möglichkeit direct weiches Wasser sich zu verschaffen, indem man lieber die Anordnung trifft, daß das Wasser aus Teichen, Bächen oder Flüssen durch Wasserleitungen dem betreffenden Etablissement zugeführt würde, anstatt die so kostspieligen Brunnen bohren zu lassen, welche doch nur in den seltensten Fällen ein zum Bierbrauen geeignetes Wasser liefern, da gerade dieses Bier die meisten Salze aufgelöst in sich enthält. Dagegen ist das Wasser aus einem Teiche, Bache oder Flusse fast ganz frei von all diesen Substanzen oder sind dieselben nur in minimalen Procentzahlen enthalten. Die in den Teichen und sonstigen offenen Gewässern oft in großer Menge vorkommenden Wasserpflanzen übernehmen selbst die Rolle des Freimachens des Wassers von den erwähnten Salzen, indem sie in denselben ihre ausgesprochensten Nährstoffe finden und auf deren Kosten im Wasser repetieren. Es würde somit jeder Brauer seiner Pflicht, ein gutes, schmackhaftes Bier zu brauen, nur dann nachkommen können, wenn er, sein eigenes Interesse verfolgend, sich bemühen wollte, das schon von der Natur weich zubereitete Wasser für sich auszunützen. Gutes Wasser, gutes Bier!

(K. k. privilegierter Landes-Haupt-schießstand Laibach.) Anlässlich der Vermählung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie mit Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Salvator veranstaltet der Landes-Haupt-schießstand im Laibach auf seiner Schießstätte ein Fest-Schießen. Schießtage: Sonntag den 27. Juli von 2 Uhr nachmittags bis abends; Sonntag den 3. August von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends mit der Unterbrechung von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

(Aus den oberkrainischen Sommerfrischen.) Endlich fällen sich auch die reizend schönen Gegenden unseres Oberlandes mit Sommer- und Badegästen; bis 20. d. M. sind in Bischofslad 80; in Krainburg, im Gasthof »am Gehsteig« und in Straßische 122; in Podnart und Umgebung 24; in Bees, Politsch und Bigaun 70; in den Hotels, Privat- und Gasthäusern, in den Villen und Bade-Anstalten in Belbes 580; in Aßling, Zauerburg, Kronau, Weiskensfeld und Wurzen 125; in Stein und Umgebung 420 Personen eingetroffen; das Touristenhaus am Wocheiner See besuchten heuer bereits

220 Touristen; dasselbe beherbergt auch eine Anzahl stabiler Gäste.

(Volkschule in Mötting.) Wie wir dem gedruckten Jahresberichte der vierklassigen Volkschule in Mötting entnehmen, zählte diese Lehranstalt im abgelaufenen Schuljahre 373 Schüler und Schülerinnen; die Wiederholungsschule wurde von 35 Knaben und 46 Mädchen besucht. Der Lehrkörper zählte sechs Mitglieder, und zwar: Andreas Sest (Schulleiter), Johann Pavlic und Franz Wbec (Katecheten), Franz Gregorac, Mathilde Parma und Franz Schönbrunn. Das neue Schuljahr beginnt am 1. September. Im kommenden Schuljahre wird an dieser Anstalt ein gewerblicher Fortbildungscurs activirt werden.

(Die slovenischen Abiturienten) veranstalten am 4. August in den Localitäten der hiesigen Citalnica eine Beseda, deren Erträgnis den Studenten-Unterstützungsfonds in Wien und Graz zuzufießen soll. Auf dem Programme stehen: Studentenleben in Bildern, Concert und schließlich Kränzchen. Die Musik besorgt die Kapelle des 17. Infanterie-Regiments. Entrée 30 Kreuzer per Person. Ueberzahlungen werden dankbar entgegengenommen.

(Promenade-Concert.) In der Sternallee findet morgen um halb 12 Uhr vormittags ein Promenade-Concert, ausgeführt von der Musikkapelle des 17. Infanterieregiments, statt. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) Nibelungen-Marsch von Richard Wagner; 2.) Ouverture zur Oper »Mignon« von Thomas; 3.) »La Grotte d'Azur«, Walzer von Morley; 4.) Phantasie aus der Oper »Romeo und Julie« von Gounod; 5.) »Hygiea«, Polka française von Nováček; 6.) »Ausbruch zur Jagd« von Jungmann; 7.) »Polnisches Lied« von Burow; 8.) »In Treue fest«, Marsch von Graf Michelburg.

(Secundiz.) Am 31. d. M. feiert der hochwürdige Herr Pfarrer P. J. Lavrenčić zu Hollenegg in Steiermark im Schlosse bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Prinzen Alfred von Liechtenstein sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum.

(Brandschaden.) Am 19. Juli gegen 5 Uhr nachmittags brach in der Scheune des Grundbesizers Jakob Debevc in Sipsein im Bezirke Boitsch Feuer aus. Da dasselbe sofort signalisirt wurde, eilten die Bewohner von Sipsein und Zerovnice mit Feuerlöschrequisiten zur Hilfe. Nachdem jedoch das besagte Object mit Stroh gedeckt war, so griff das Feuer schnell um sich und äscherte in kürzester Zeit dasselbe sammt der anstoßenden Getreidekammer ein. Der Abbrändler erlitt einen Schaden von 1400 fl., war aber nur mit 500 fl. versichert. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Spielen mit Hündhölzchen seitens des fünfjährigen Sohnes des Debevc entstanden sein.

(Ein Gerücht.) In Laibach war gestern das Gerücht verbreitet, der gegenwärtig auf Sommerfrische in Aßling weilende Primarius und kaiserl. Rath Dr. Fuz sei gestern eines plötzlichen Todes gestorben. Wir sind in der angenehmen Lage, dieses Gerücht als unbegründet zu bezeichnen. Das Gerücht dürfte dadurch entstanden sein, daß in Aßling ein Grundbesizer Namens Fuchs einem Schlaganfall erlegen ist.

(Der Verein »Bralno društvo« in Krainburg) veranstaltet Sonntag den 3. August im Garten des Herrn Peter Mahr jun. eine Vereinsunterhaltung. Am Programme sind Gesang, Musik und Tanz. Anfang 4 Uhr nachmittags.

(Notar in Idria.) Der Notar Maximilian Rosér, welchem mit dem Justiz-Ministerialerlasse vom 15. April d. J. die Uebersehung von Idria nach Pettau bewilligt worden ist, wird von dem Amte in Idria am 27. Juli abtreten und am 1. August 1890 das Amt in Pettau antreten.

(Aus Belbes) meldet man uns: Baron Born sammt Familie und Feldmarschall-Lieutenant Haas mit Gemahlin sind zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen und im »Hotel Mallner« abgestiegen.

(Milde Gaben.) Für die Hinterbliebenen des Musiklehrers Gappe ist in unserer Administration weiters von Fräulein Valbina Smole der Betrag von 10 fl., von Herrn A. F. der Betrag von 2 fl. eingelaufen.

(Stoiber-Denkmal.) Sonntag den 27sten d. M. findet auf dem Friedhofe in Tarvis die feierliche Enthüllung des von circa 60 Gesangsvereinen Oesterreich-Ungarns gestifteten Grabdenkmals für den verdienstvollen Componisten und Chormeister Professor Ernst Stoiber statt.

(Die ersten Trauben) gelangten gestern auf dem hiesigen Markte zum Verkaufe.

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.« Wien, 25. Juli. Aus Berlin gehen der »Politischen Correspondenz« über die Reise des Kaisers Wilhelm II. nach Rußland folgende Mittheilungen zu: Es ist nunmehr endgiltig festgestellt, daß der Reichskanzler General v. Caprivi den Kaiser auf dessen Reise nach Rußland begleiten wird. Der Kaiser wird sich zu Schiffe nach Reval begeben, wo er am 17. August landen wird.

Von dort erfolgt die Weiterreise zu Lande nach Narva, dem Schauplatze der russischen Heeresmanöver, die während des Aufenthaltes des deutschen Kaisers in Rußland stattfinden werden.

Agram, 25. Juli. Anlässlich der Vermählung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie spendete Cardinal Mihalovic der Agramer Volksküche 4000 fl.

Sarajevo, 25. Juli. Minister von Kallay lehnte entschieden die vom Gemeinderathe beschlossene Errichtung eines Monumentes ab und erklärte, er sei genug belohnt, wenn das Volk erkennt, daß die Regierung nur dessen Wohl anstrebe, und wenn die Regierung in diesem Bestreben unterstützt werde.

Sarajevo, 25. Juli. Auf Grund einer Verordnung des Ministers Kallay schaffte die hiesige Regierung den Weinzehent für immer ab. Neuanlagen von Weingärten sind 10 Jahre steuerfrei. Diese Maßregel ist für den Weinbau in der Hercegovina von großer Bedeutung.

Rom, 25. Juli. Der Agenzia Stefani wird aus Guatemala, 23. Juli, gemeldet: Die Republik Guatemala erklärte heute der Republik San Salvador den Krieg.

Paris, 25. Juli. Maler Munkácsy wurde zum Commandeur, Maler Brozik zum Officier und der österreichisch-ungarische Consul in Nizza, Graf Gurowski, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. — Dem »Matin« zufolge ist der Abschluß der Verhandlungen zwischen Frankreich und England inbetreff der Entschädigung für Zanibar nahe bevorstehend.

Sofia, 25. Juli. Die verbreiteten Meldungen über Hinrichtung von Officieren, Unterofficieren und Soldaten in Sofia, Plevna und Brača sind vollständig unbegründet. Prinz Ferdinand wird binnen 14 Tagen hier erwartet.

Angefommene Fremde.

Am 24. Juli.

- Hotel Stadt Wien. Brinza, Lieutenant; Golljavec, Oberlieutenant; Sinesl, Wind, Heller, Dvorzal, Kraus, Rjm, Unterreiner und Graf Hohenwarth, Geheimrath, Wien. — Baron Eichelburg und Sinderman, Lieutenant, Görz. — Kific, Rjm., Banjaluta. — Grubisich, Marale und Loncar, Triest. — Philipp Johann, Agent, Bölschach. — Senta, Besitzerin, Franz-Plesche, Rjm., Prag. — Graf Hugo Hohenwarth f. Gemahlin, Rittmeister, Raunach.
Hotel Elefant. Turner, Jelačić, Grimmer, Dr. Seberny, Lampel und Stroheim, Wien. — Kroneiser, Hauptmann, Sonfutic, Oberlieutenant, Holl, Oberstlieutenant, Oppitz, Hauptmann und Kollit, Lieutenant, Görz. — Dolzan, Pfarrer, Zauchen. — Gerlof, Bremen. — Roblet, Krainburg. — Dr. Bitamic, Abelsberg. — Mihajlevich, Werkführer, Pola. — Novasim, Weber und Bischof, Triest. — Busmer, Oberberggrath, Klagenfurt.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Hauptman, Fursa und Duffl, Professor, Prag. — Curt, Rjm., Leipzig.
Hotel Bairischer Hof. Jonte, Triest. — Sambach, St. Georg, Krahl und Burghardt, Lehrer, Chemnitz. — Kros, Altmarkt. — Krater, Steinwand. — Weizler und Klemenc, Cilli.
Hotel Südbahnhof. Pleurit, Bautechniker, Casua. — Joratto, Parenzo. — Zagorz, Gastwirt, St. Barthelma. — Pleinac, Sauerbrunn. — Wezial, Kaufm., Bengg. — Batory, Großkintinda.

Verstorbene.

- Den 24. Juli. Francisca Bettel, Inwohnerin, 91 J., Petersstraße 26, Marasmus. — Maria Anna Goltisch, Hausbesizers-Gattin, 64 J., Judengasse 3, Morbus Brightii.
Im Spital:
Den 23. Juli. Johann Balencić, Buchbinder, 37 J., Tuberculose.

Lottoziehung vom 23. Juli.

Brünn: 43 47 23 12 75.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Einfluß des Himmels	Richtungs- und Stärke des Windes
7	U. Mg.	734.8	15.5	Nord-Ost	bewölkt	14-2
25	2. N.	734.7	22.0	Nord-Ost	ganz bewölkt	Regen
9	U. M.	736.0	16.2	Nord-West	ganz bewölkt	

Tagsüber meist ganz bewölkt, abends heftiger Nord-Ostwind mit Platzregen, nachts Regen anhaltend. — Das Tagesmittel der Wärme 17.9°, um 1.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
rolnator alkalischer
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschners Monographie über Giesshübl-Puchstein.) (1230) 2

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 170.

Samstag den 26. Juli 1890.

Notarstelle. Zur Befehung der in Folge der Verzichtleistung des k. k. Notars Herrn Dr. Theodor Kund...

Grosser Weinkeller grosses Magazin möbliertes Zimmer werden in Scholschka sofort vermietet.

Gegen Hautunreinigkeiten Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: Bergmanns Birkenbalsamseife

Wasserdichte (1229) 18 Wagendecken in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Ranzinger

Red Star Line Rothe Stern Linie König. Belg. Postdampfer von Antwerpen nach New York Philadelphia schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billigste Preise.

Für eine Lebensversicherungs-Gesellschaft wird ein tüchtiger Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen für Krain gesucht.

Eine Wohnung (3 Zimmer, Küche und Holzlege) wird vom 1. November zu bezihen gesucht.

Ein Student sucht, sofort in ganze Verpflegung aufgenommen zu werden. - Näheres unter S. A. poste restante Laibach. (3113)

Neugebautes Haus in Adelsberg, nächst dem Bahnhofe gelegen, geeignet zur Errichtung eines Gasthauses...

C. Karinger in Laibach empfiehlt für Touristen, Jäger, Ausflügler: Touristen-Tornister aus Segelstoff, Rucksäcke von fl. 1-80 bis 3-80.

Dank und Anempfehlung. Meinen hochgeehrten p. l. Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, empfehle mich für weiterhin zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Artikel nach der neuesten Façon...

Wichtig für Gesunde und Kranke! Für Kopf-, Brust-, Lungen-, Magen-, Leber-, Nieren-, Gicht-, Nerven-Leidende, bei Husten, Heiserkeit etc., für Kinder, Säuglinge, Reconvalescenten...